

Von der Insel der Aphrodite ins Heilige Land

Törn B023-01 Limassol – Tel Aviv – Limassol
18.2. – 11.3.2023

Prolog

Das Wartungsteam hat ordentlich angepackt und unsere BODAN schwimmt in der Marina von Limassol fünf Tage vor unserem Törnbeginn.

Sie haben fast alles hinbekommen, nur das leidige (neue!) Schaltgetriebe zickt beim Praxistest noch immer und will nicht richtig greifen. Also wieder ausbauen, justieren und einbauen. Wird es noch rechtzeitig fertig für uns ?

Die Rechtzeitigkeit wird relativiert durch Ver.di, deren Streik unsere Flüge durcheinanderbringt. Aber am Übernahmetag sind abends alle da.

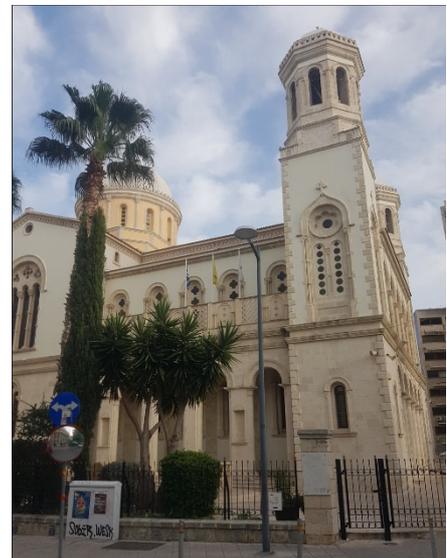


Limassol



bekommen und getestet. Aber: der Generator. Dessen Reparatur wurde verbummelt und so leben wir halt ohne.... Abendessen im Limassol Marina Disneyland. Eine moderne Marina aus der Retorte, aber optisch ganz gut gelungen.

BODAN liegt in Erwartung unser am Steg. Wolfgang und Peter haben das Schaltgetriebe noch eingestellt



Die Waterfront besteht scheinbar nur aus Restaurants. Den ganzen Tag gibts was zu essen...

In der zweiten und dritten Reihe der Altstadt sieht es zypriotischer aus mit abwechselnd renoviert-schicken und verfallenen Quartieren. Vor dem Markt tanzt ein Einheimischer spontan mit uns ein paar Schritte Sirtaki...

Schiffseinweisung & Sicherheitseinweisung – gut, dass alle schon mal auf der BODAN gefahren sind.

Am Nachmittag der Probeschlag in der Bucht von Limassol. In Zypern lieben sie die Funkerei. Mit der Marina (Erlaubnis zur Ausfahrt) und der Limassol Verkehrsleitung (Durchfahrt des Hafeneinfahrt-Korridors), dann gehts los: Wende, Halse, Reffen und MoB unter Segeln. Super Wind mit 12-14 kn aus W. Wir drehen Kringel und lassen die BODAN richtig laufen.



Nach Israel

Kurs SE, Wind genauso klasse wie gestern. Unter Genua und Gross knacken wir des Öfteren die 10-kn-Marke. Nur leichter Seegang und keine Probleme mit Seekrankheit.



Wegen der 200 sm-Distanz waren eigentlich zwei Nächte eingeplant, doch wir kommen schon am ersten Tag sehr weit. Werden wir es bis morgen Abend um 17:00 schaffen ?

Noch in Limassol haben wir online den „small vessel report“ geändert auf 21.2. abends und die Marina benachrichtigt. Mal sehen, ob's klappt.

Vor Einbruch der Dunkelheit noch sicherheitshalber das 1. Reff eingestellt.

Der Wind schwächelt zwischendurch, aber bei jeder

Überlegung, den Motor anzuwerfen, frischt er wieder auf. So gibt's eine Nacht ohne Tucker-Geräusch.

Ein bisserl übernachtigte Blicke am Morgen, doch das gute Wetter und die flotte Fahrt begeistern immer noch.



Gegen 14:00 flaut der Wind endgültig ab und wir haben den ersten Kontakt mit der israelischen Marine. Wir melden uns an und wiederholen x-mal die gleichen Informationen auf einer sehr schwachen Funkverbindung: Schiffsabmessungen, Registrierung, wer ist der Käptn, wieviel Leute, letzter Hafen, vorletzter Hafen, Zielhafen... Haben die den „small vessel report“ nicht gelesen ?? Offensichtlich nicht und die Frau vom Zoll Herzliya will eigentlich um 17:00 nach Hause gehen. Da hilft nur Gas geben Richtung Marina. 2800 Umdrehungen und 10 kn ! 17:15h machen wir am Zollkai fest. Es setzt ein Befragungs-Marathon ein. Einzeln bzw. paarweise werden wir von der Security befragt. Woher wir kommen, woher wir uns kennen, wie funktioniert die GfS, ob wir jemand in Israel treffen, etc. Wir bemerken, dass nach einer Weile öfters die gleichen

Fragen in unterschiedlichen Varianten gestellt werden. Professionelle Verhör-Methode, aber alles super-freundlich. Einen Stempel in den Pass bekommt man nicht mehr, sondern ein ausgedrucktes Kärtchen (damit man bei der Einreise in anderen Ländern evtl. keine Probleme bekommt). Während der Befragung durchsucht ein Security-Mann zusammen mit dem Skipper die BODAN, vor allem Hohlräume, ob sich irgendwo evtl. Meschen verstecken.

Herzliya

Die Marina ist eine Retorten-Umgebung wie in Limassol mit schicken bis zu 10-stöckigen modernen Bauten, unten Bars, Restaurants und eine Mall mit Geschäften und gut sortiertem Supermarkt. Oben dann Wohnungen. Ca 800 Plätze. Der Besucher-Steg hat 10-12 Plätze. Wir liegen ganz vorn, das ist gut für die Nähe zu den Toiletten, aber schlecht für die Beschallung durch die Musik des (japanischen) Restaurants direkt gegenüber. Bis Mitternacht



Dafür gibt es einen wunderbar feinsandigen Strand für stundenlange Spaziergänge bei Frühlingstemperaturen. Wir laufen ein paar Kilometer nach Norden bis zur Ausgrabungsstätte Apollonia, eine alte Siedlung von Phöniziern, Römern, und obendrauf dann die notorische



Kreuzritterburg (natürlich zerstört). Ein klassischer Familien-Ausflugs-Platz und ein paar alte Steine. Der Weg führt an einer Klippenküste aus bröckelndem Muschelkalk entlang. Viele Absperrungen warnen vor Hangabbrüchen.

Wenn die Wellenbrecher-Bollwerke 50 m vor der Küste nicht wären, würde sich

das Mittelmeer hier jeden Winter ein paar Meter holen...,



Tel Aviv

Der ÖV bringt uns nach Tel Aviv. Relativ einfach mit einer Chipkarte, die man mit einer App oder bei Verkaufsstellen aufladen kann. Busse hauptsächlich. Es gibt auch eine Bahnlinie entlang der Küste und nach Jerusalem.

Wir inhalieren die Düfte des Orients beim Schlendern durch den Carmel-Markt würden am liebsten in jeder der Imbissbuden etwas essen...



Tel Aviv ist geprägt von neuen Hochhäusern und zwischendrin die berühmten Bauhaus-Gebäude aus den 1930er Jahren, als viele

jüdische Architekten nach Israel emigrierten. Tel Aviv hat das größte Bauhaus-Ensemble der Welt, unter der Bezeichnung „Weiße Stadt“ ist es ein UNESCO Weltkulturerbe.

Vom Dizengoff-Platz schlendert man Richtung Allenby-Straße. Man sieht deutlich die unterschiedlichsten Erhaltungsgrade der Gebäude nebeneinander – nicht jeder Besitzer hat Geld für eine sachgerechte Renovierung und die Stadt gab und gibt auch nicht wirklich Geld dazu, aber erlaubt den Besitzern, bei einer Sanierung die Gebäude aufzustocken, was sie architektonisch eher verhunzt

Moderne Kunst gibt's im Museum.



Die „alte“ Stadt ist Jaffa, mit hauptsächlich arabischer Bevölkerung, die „Neustadt“ Tel Aviv mit einer Mehrheit jüdischer Einwohner. Nach Jaffa führt uns eine schicke Uferpromenade. Die Altstadt ist für die Touristen poliert und renoviert.

Akko



Mit dem Zug nach Akko. Dort wartet unser Führer am Bahnhof. Fußmarsch durch die jüdische Neustadt in die arabische Altstadt. Akko ist sehr alt, ca. 4000 Jahre.

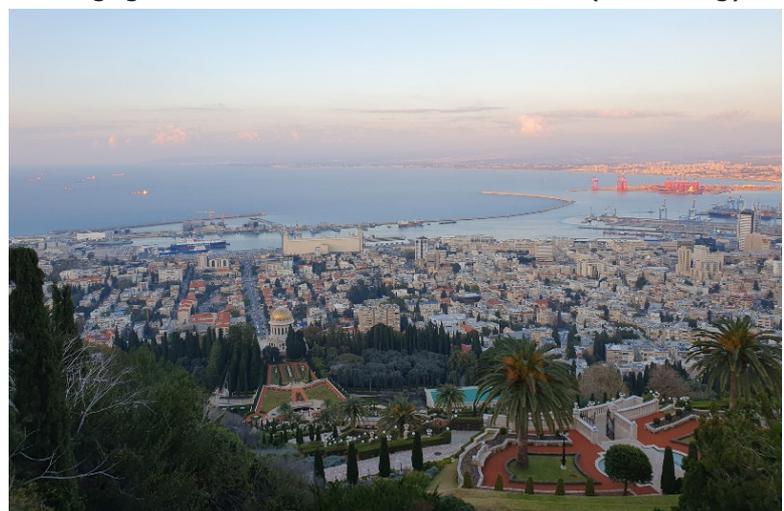
Im Zentrum war die Kreuzritterburg aus dem 12. Jhr., die später von den arabischen Eroberern zerstört wurde. Seitdem war sie eine Ruine. Als die Osmanen im 18. Jhr. hier ihr Verwaltungszentrum einrichteten, haben sie die Ruinen nicht abgerissen, sondern einfach alles mit Erde zugeschüttet und eine neue Stadt obendrauf gebaut. So können wir heute noch unterirdisch die Straßen, Häuser und Paläste der Kreuzritteranlage besichtigen.

Nach einem Zwischenstopp in der Al-Muallaq Moschee gelangen wir durch einen alten Fluchttunnel der Kreuzritter am Hafen wieder ans Licht.

Zweiter Teil der Führung in Haifa. Über der Stadt thront der Berg Carmel, auf dem schon der Prophet Elias wandelte und Gottesbeweise gegen die heidnischen Götter führte (mit Erfolg).

Haifas Stadtteile haben Höhenunterschiede von bis zu 600 m !

Hier haben die Schweizer ausgeholfen. Eine unterirdische Standseilbahn erspart den schweißtreibenden Aufstieg auf den Berg Karmel. Es schweift der Blick über Haifa und die Bucht bis nach Akko. Rechts im Bild der Fluss Kishon und die Shavit Marina, die uns wegen Baggerarbeiten nicht empfangen konnte.



Geradeaus nach unten die Gärten und der Tempel der Bahai-Religion. In der Verlängerung die Häuser der deutschen Kolonie, wo sich eine Gruppe protestantischer Deutscher in Erwartung des Heilands in den 20er Jahren niederließ. Nach dem 2. Weltkrieg sind sie gegangen (worden).



Dort geben wir uns das letzte Abendmahl (in Haifa) im schönen Garten des leckeren Restaurants Fattoush.

Der Unfall

Murphy hat es auf die Gesundheit der Crew abgesehen 😞. Nachdem schon ein Crewmitglied wegen Sehnenriss zuhause bleiben musste, bricht sich ein weiteres in Tel Aviv bei einem Sturz die Hand 😞. Mit uns zurückzusegeln ist keine Option und sie muss nach Hause fliegen...

Totes Meer und Massada

Unser Führer fährt uns an der Grenze zum Westjordanland entlang zum Toten Meer. Wir sehen die Sperrmauer – Erinnerungen an die Berliner Mauer werden wach.



Wie fühlt sich ein Korke im Wasser ? Beim Baden im Toten Meer in En Bokek erleben wir es. 30% Salzgehalt machen ein Untergehen unmöglich – auch das Brustschwimmen funktioniert nicht wirklich. 31 Grad Luft, 22 Grad Wasser, volle Sonne 😊, 480 m unter dem Meeresspiegel.



Die nächste Etappe ist die Festung von Massada. Sie thront auf einem Felsen unweit des Toten Meeres – 600 m über der Ebene. In

alten Zeiten war sie der Wachtposten nach Süden Richtung Samaria und Judäa.

Massada wurde von Herodes ausgebaut, der 9 Paläste errichten ließ. Sein Bauwahn war vermutlich die Folge eines Minderwertigkeitskomplexes: Er war König von Roms Gnaden und stammte nicht von König David ab, wie „normalerweise“ die jüdischen Könige.





Der Palast klebt spektakulär in 3 Stufen am Klippenrand. Sicher beeindruckend für die Zeitgenossen und Führer der umliegenden Stämme.

Wo haben die das Wasser herbekommen ? Unten gibt es ein Wadi, welches zu Regenzeiten im Küstengebirge dicke Sturzfluten führt. Selten, aber ordentliche Mengen. Sie errichteten Abfangmauern, die das Wasser Zisternen am Fuß des Felsens leiteten – dann durften Sklaven das Wasser eimerweise in die Zisterne der Bergkuppe tragen. Große Lagerhäuser speicherten Vorräte für bis zu drei Jahren.

Diese strategische Stärke machte Massada zum letzten Rückzugsort der jüdischen Aufständischen im Jahr 74, nachdem die Römer den Aufstand niederschlugen und den Tempel in



Jerusalem zerstörten. Doch Rom wollte den Aufstand offensichtlich mit Stumpf und Stiel ausrotten. So belagerte eine römische Legion Massada. Sie bauten eine Mauer um den Fuß des Felsens, bewacht durch mehrere Feldlager. Zur Eroberung schütteten sie eine Rampe bis zur Verteidigungsmauer, wo die Belagerungsgeräte eine Bresche schlugen.

Bevor die Römer eindrangen, hatten sich alle Aufständischen selbst getötet. Bis auf eine Frau und zwei Kinder, die dem jüdischen Chronisten in Rom die Geschichte erzählten.

Somit ist Massada ein jüdischer Heldenmythos. Über viele Jahre wurden hier auch Rekruten der israelischen Armee vereidigt.

Jerusalem



Wir nehmen jetzt die Straße durchs Westjordanland zurück über Jerusalem.

Trotz der Anschläge und Ausschreitungen der letzten Tage im Westjordanland sehen und spüren wir keine Anzeichen von Spannung.

Abendessen mit Sonnenuntergang auf dem Mount Scopus mit Blick über Jerusalem im Abendlicht...

Tags drauf erwartet uns Führer Schmuel am Yitzak Navon Bahnhof, der tief unter der Erde liegt. Drei lange Rolltreppen später gelangen wir zum Licht. Schmuel ist ein hervorragender

Führer und weiß einfach alles über die Religionen, Archäologie und Geschichte der Stadt.

Einen Überblick verschaffen wir uns von den Zinnen der Burg Davids.



Weiter gegen den Uhrzeigersinn in das Armenische Viertel. Weit kommt man nicht - es ist abgeschlossen. Die Armenier bleiben seit einigen Jahren lieber unter sich, es gibt doch immer wieder Touristen, die den Völkermord an den Armeniern 1915/16 durch die Türken leugnen und die Gemeinschaft in Jerusalem will sich dem nicht ständig aussetzen. Etwas außerhalb der Stadtmauer befindet das Grab von König David und darüber der Saal des letzten Abendmahls. Der Architekt, der vergessen hatte, das Grab Davids innerhalb der Stadtmauer zu lassen, bezahlte seinen Irrtum mit dem Leben...

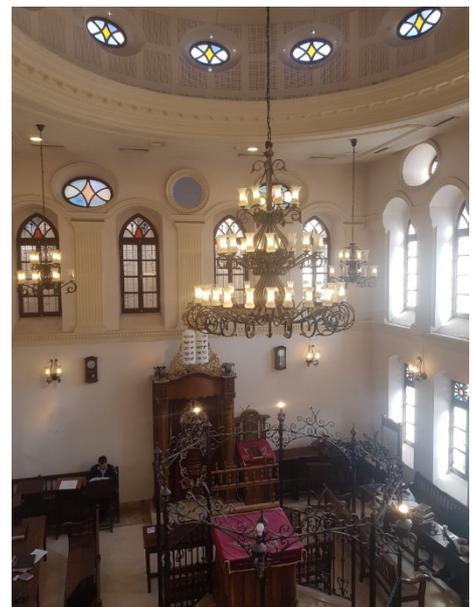


Durch die alte und teilweise unterirdische Hauptstraße des byzantinischen Jerusalem gelangen wir ins Arabische Viertel. Dort pausieren wir im Basar bei arabischem Kaffee (mit Kardamom) und Blick auf den Felsendom. Die Verkaufsstände sind voll mit Souvenirs für alle Religionen (60% der Besucher Jerusalems sind Pilger/kommen aus religiösen Gründen). An der Zusammensetzung der Souvenirs kann man erkennen, in welchem Viertel man sich befindet.



Im Jüdischen Viertel blicken wir in der großen Shomrei Hahomot Synagoge von der Frauenebene oben auf den wiederhergestellten Bau und einige Männer beim Studium der Thora.. Bei Skippers letztem Törn in Israel 1995 war die Synagoge eine Ruine und nur ein großer Stützbogen stand.

Weiter zur Klagemauer – der Basis des Tempelbergs und des im Jahr 72 zerstörten jüdischen Tempels. Getrennt nach Männer- und Frauen-Seite. Auch ohne große Spiritualität

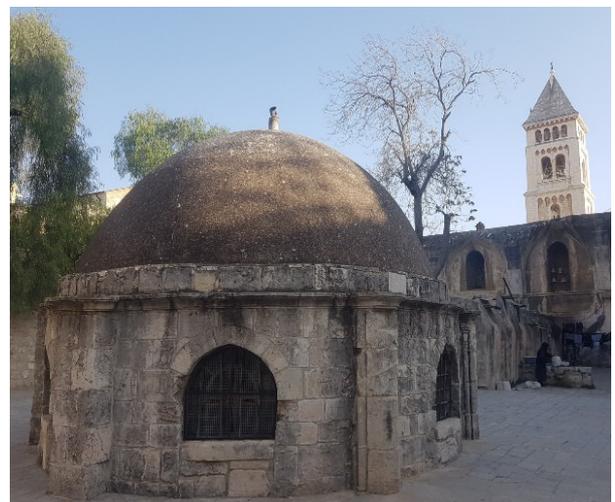


erfährt man bei der Berührung der Mauer ein „heiliges Schauern“, es ist ein Kraftort. Aber wir haben keine Zettel mit Wünschen in die Ritzen der Mauer gesteckt...

Im Christlichen Viertel folgen



wir der Via Dolorosa. Beginnend am österreichischen Hospiz mit einem original Wiener Kaffeehaus. Die Kreuzweg-Stationen führen auch über das Dach der Grabeskirche, wo sich die „armen“ Koptischen und Äthiopischen Christen eingerichtet haben. Unten in der Hauptkirche dann die Katholiken, Orthodoxen etc. Hier verdichtet sich der Touristenstrom enorm. Mengen von Leuten küssen den Grabstein und bilden eine Riesenschlange vor dem Grab Jesu. Wir verzichten auf ein 3-stündiges Anstehen, wohnen aber der kleinen Prozession der Franziskaner um 16:15 h bei. Es gibt auch noch andere Grabkammern. Welches die „richtige“ ist – wer weiß das schon ? Für die Protestanten war der Ort des Grabes nicht wichtig und sie wollten sich nicht um einen Platz in der Grabeskirche balgen. Gleich in der Nähe haben sie ihre Erlöserkirche gebaut.



Das Jaffator spuckt uns wieder ins „normale“ Jerusalem. Die Straßenbahn bringt uns in zwei weiteren Stationen zum Machaneh Yehuda Markt. Noch ein letztes Mal Orient-Feeling, Einkauf von Tahine und Halva direkt aus der Sesam-Mühle und einer Portion Falafel im Aricha Sabich Imbiss.



Zypern, Südwest-Küste

Zurück nach Zypern !

Der Wind erzählt uns noch kein Lied und unter Motor geht es wieder an dem Öl/Gasfeld entlang – zunächst nach WNW, da die Durchquerung des Feldes untersagt ist.



Strahlende Sonne ermutigt zu einem kleinen Badestopp über 1500 m Wassertiefe. Irgendwann reicht das Lüftchen für den Gennaker und wir gleiten dahin in bester Kaffeesegelmanier. Bei Fitness-Übungen an Deck streckt die Crew die Beinchen in den azurblauen Himmel.

An der großen Bohrinsel (32° 55,5' N 033° 38,7' E) ein Schwenk nach N Richtung Limassol.



Ab Mitternacht wird's ungemütlich. Äolus zeigt Muskeln und frischt auf 22-32 kn auf. Das Tief über Kreta hat sich nach Zypern verlagert und bringt ordentlich Wind aus W. die Welle wird heftiger und wir reiten die BODAN gegenan unter Fock und 2. Reff.

Dies bleibt nicht ohne Einfluss auf die Magennerven der meisten – aus Kaffeesegeln wird jetzt Ausdauer-Segeln 😞

Auch morgens kein Abflauen. BODAN läuft schnell hoch am Wind - teilweise über 10 kn Speed. Wenigstens regnet's nicht...

Um 17:45 macht eine erschöpfte Crew endlich fest in der Limassol Marina – Polizei und Zoll sind noch da (!) und haben Zeit zum Einklarieren.

Laange ausschlafen.

Die Marina kennen wir ja schon, so entschließen wir uns zu einem Ausflug nach Nikosia. Ein ziemlicher Kontrast zu Limassol – alles scheint einen Gang langsamer zu gehen und der Geräuschpegel ist wesentlich tiefer. Wir schlendern über die alten Wälle und durch die Altstadt.



Das Haus des Kornesios gibt einen Einblick, wie ein zypriotischer Dragoman im 18. Jhr. lebte. Er war oberster weltlicher Vertreter der Christen Zyperns gegenüber dem türkischen Sultan und zugleich dessen Steuereintreiber. Das versprach großen Wohlstand, aber auch viele Gefahren. Und tatsächlich bezahlte Kornesios den Job mit seinem Leben. Nach einer Intrigue folgte seine öffentliche Enthauptung.

Kaffee und Sandwich im typischen Kafention gegenüber dem Amtssitz des Bischofs.



In der UN-Pufferzone starren die verlassenen Häuser mit ihren nackten Fensteröffnungen auf den neuen Wohlstand. Die Natur erobert die Gebäude mit viel Grün zurück.



Wir nehmen den Übergang nach Nord-Nikosia an der Ledra Street. Ganz einfach mit Pass oder Personalausweis. Gleich sinken die Preise in den Läden signifikant. Im Buyun-Haus, einer alten Karawanserei aus dem 16. Jhr, erbaut direkt nach der türkischen Eroberung 1572, hat sich das Kunsthandwerk niedergelassen und bietet Objekte für jeden Geschmack, von kitschig bis schön.

Zwei Straßen weiter stehen die Große Selimiye-Moschee (umgenutzt von der ehemaligen Sophien-Kathedrale aus den 13. Jhr.) und die

kleine Agia Nikola Kirche einträchtig nebeneinander.



Als der Wind nur noch 4-5 bft bläst, kreuzen wir gegen Westwind um die Halbinsel Akrotiri – was mit unserer BODAN richtig gut geht 😊

Hinter Akrotiri schreckt uns ein heftiges Rumpeln auf ! Die Ankerkette ist ausgerauscht!

Wir bergen den Anker wieder ohne Blessuren für Schiff und Mannschaft.

Der Konus war nicht fest genug angezogen und die Sicherungsleine des Ankers war (vermutlich schon durch die vielen Stunden steiler See von Israel) durchgescheuert und gebrochen. Jetzt knallen wir den Konus richtig fest und binden eine neue Leinen-Sicherung.



Gerade noch vor Einbruch der Dunkelheit fällt der Anker in der Pissouri Bucht.

Der Ankerplatz ist zwar geschützt, doch der Schwell kommt ein bisschen um die Ecke und sorgt für unangenehmes Rollen, wenn wir quer zum Schwell liegen. Unser Versuch,

das Schiff mit Hilfe des Heckankers mit dem Bug gegen den Schwell auszurichten, scheitert. Der Heckanker greift nicht und bestätigt die Einschätzung eines Skipperkollegen, dass der nix taugt. Die halbe Mannschaft verzichtet aufs Abendessen. Freundlicherweise verringert sich der Schwell über die Nacht wie vorhergesagt.

Nächste Station ist Paphos.

Diesmal herrliches Segeln. Aufkreuzen ohne Reff bei 3-4 bft.

Der Hafenermeister bestätigt und den Platz - wir sollen beim Polizeiboot festmachen.

Als wir da sind, liegt an dem Platz ein kleines Motorboot.

Wir versuchen zunächst, mit dem Heck an einen angeflanschten Ponton anzulegen. Bei der Rückwärts-Annäherung greift das Getriebe wieder nicht in den Vorwärtsgang zum Abbremsen und wir touchieren den (gottseidank) Plastik-Steg. Ein abgebrochener Bootshaken und leicht eingedellte Badeleiter, sonst keine Schäden.

Die Crew des Motorboots hat Mitleid und sie verholten, so dass gerade Platz für uns ist.

Neuer Anlauf, Wind auf Steg aufländig. Wieder greift Rückwärtsgang erst beim 2. Versuch und als der Bug aufs Motorboot zutreibt, hilft nur der Fender, denn auch das Bugstrahlruder hat einen Aussetzer (wie in Limassol am 1. Segeltag). Mit vereinten Kräften schaffen wir's an den Steg. Vorne und hinten kleiner als 1 m Platz.

Paphos ist ein Touristenzentrum und Baustelle. Hotel an Hotel entlang der Küste und die Innenstadt besteht hauptsächlich aus aufgerissenen Straßen. Aber die Hafensperrmauer ist fertig und lädt zum Flanieren und Sundowner ein.





Der archäologische Park beherbergt römische Mosaik sowie Überreste von Gräbern, Villen und einer Festung.

Eine weitere Nacht wollen wir nicht in Paphos bleiben – Bucht ist angesagt. Um 14:30 melden wir uns ab bei einem netten Polizisten mit Rückenproblemen (er erzählt wie gefährlich Segeln für den Rücken ist) und segeln in die 6 sm entfernte Coral Bay.

Ein Wrack auf Grund vor der Küste zeigt, wie gefährlich Abkürzungen sein können... Endlich mal Bucht ohne Schwell mit Blick auf einige Luxus-Immobilien und den Strand. Baden bei ca. 18 Grad. Und romantischer Sonnenuntergang.



Ab der Coral Bay gehts bergab. Kein Kreuzen mehr. 3 bft laden ein, den Gennaker zu setzen und wir gleiten traumhaft die Küste nach SE, an Paphos vorbei in die Avdimou Bucht. Keine Siedlung an Land wie in Pissouri, nur ein Restaurant und eine alte Kapelle. So wollen wir Bucht haben !



Ausnahmsweise mal Flaute - gut, denn wir sind auf 20% . Batterie-

Kapazität. Motoren zur Akrotiri-Halbinsel mit Bade- und Mittagssnack-Stop. In der brüllenden Sonne fühlt sich das Wasser angenehm an – zuhause haben sie 8 Grad und Regen...

Hinter Kap Gatta (SE-Ecke von Akrotiri) laufen wir Richtung Zygi – dank zunehmendem Wind unter Segel. Vor der Halbinsel können wir eine Militärübung mit Versorgungsschiff, Speedbooten und Transportflugzeugen beobachten. Sie drehen ihre Kreise und stören sich nicht an uns.



Der Hafenmeister von Zygi besteht nur aus einem Anrufbeantworter. Kein Kontakt möglich. Unser „Cyprus Pilot“ von 2016 weist uns jedoch den Weg zum Besucherpier, wo wir problemlos anlegen.



Von den Limassol-Restaurants waren wir nicht begeistert. Wir vorverlegen unser Törnende-Essen hierher – der Großteil des Ortes besteht aus Fischrestaurants. Im „Santa Elena“ kommen wir endlich auf „Fisch satt“ 😊

Nach Limassol ist es ein kurzer Schlag von 15 sm. Der Wind hat freundlicherweise auf E gedreht und wir laufen an den Kreuzfahrtschiffen und Ankerliegern vorbei in die wohlbekannte Limassol Marina, wo nach Anruf schon alles für uns vorbereitet wird. Sie sind wirklich sehr professionell und hilfsbereit.

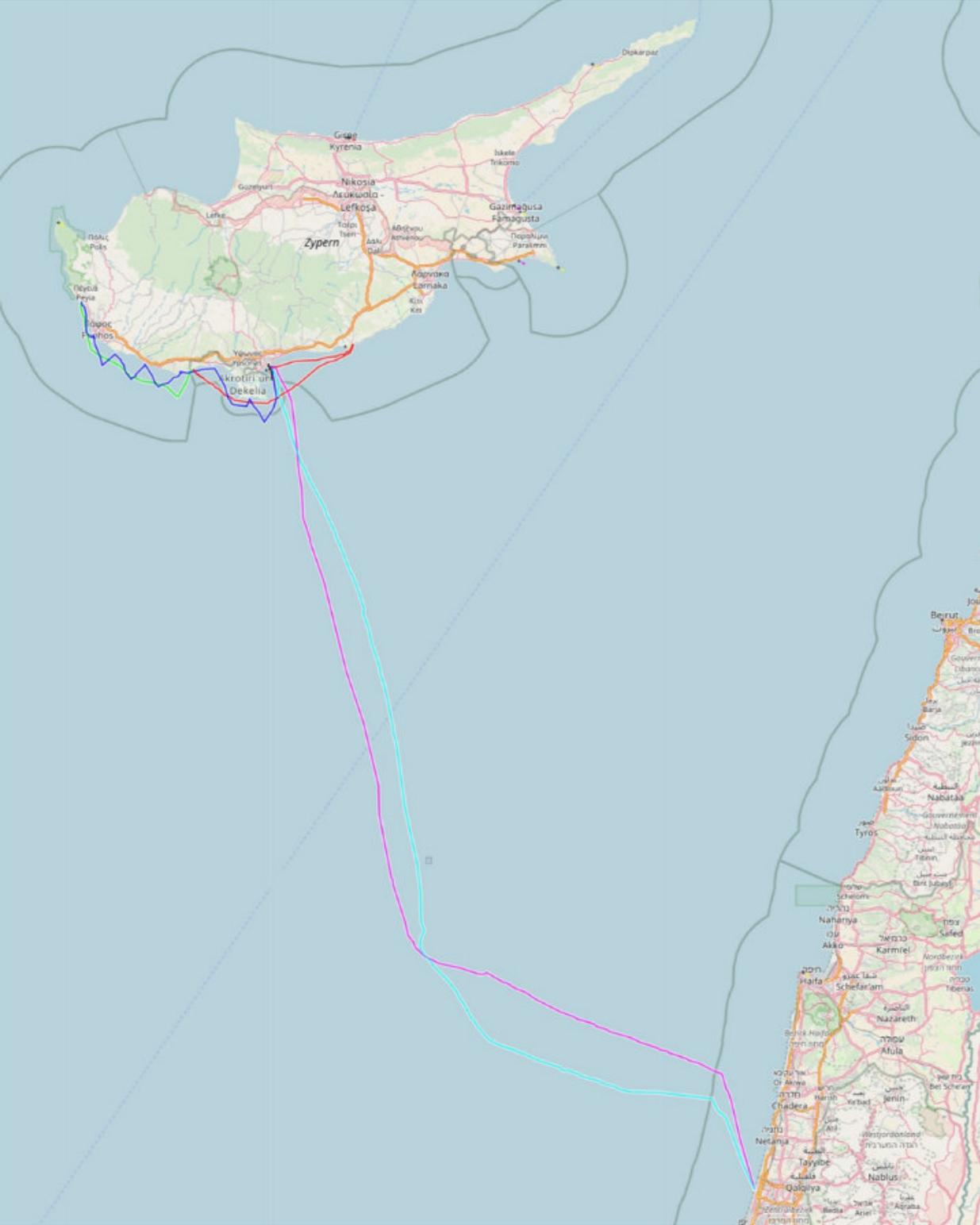


Um 13:00 h sind wir am Tankdock. Gerade mal 29 Motorstunden und 110 Liter Diesel 😊
Um 13:30 h dann wieder am Steg K.

Nachmittag und Abend vergehen mit den üblichen Reinigungsarbeiten.

Unsere Route:

654 sm



Fazit

Wir hatten einen wunderbaren und außergewöhnlichen Törn mit Allem 😊

- ☹️ Ausfälle und Unfälle ☹️
- 😊 Ein tolles Schiff
- 😊 Viel Sonne
- 😊 Meist ordentlichen und auch heftigen Wind
- 😊 Schöne und teilweise auch herausfordernde Überfahrten
- 😊 Alle Segel gesetzt
- 😊 Eine tolle interessante Woche in Israel mit interessantem Empfang...
- 😊 Noch ein paar Buchten und Häfen in Zypern
- 😊 Nur 29 Motorstunden bei 654 Seemeilen
- 😊 Kleinere technische Herausforderungen bei Schaltgetriebe, Bugstrahlruder und Anker ohne Verluste gemeistert
- 😊 Eine prima Bordküche
- 😊 Und vor allem: **eine Klasse Crew** 😊



Ich bedanke mich ganz herzlich bei meiner Crew, die mir meine seglerische Rückkehr nach Israel nach 28 Jahren (damals mit der BODAN II) ermöglicht hat !
Besonderen Dank an Co-Skipperin Sonja für ihre hervorragende Unterstützung ! Wir waren auch mit schrumpfender Crew immer stark in der Seemannschaft und konnten turbulente Situationen gekonnt meistern !

Harald
Im März 2023